

dem es in erster Linie um die Zahl der Milliardäre oder die Größe des Atombombenarsenals geht? Anstatt die Dominanz über andere Nationen anzustreben, sollte Indien sich besser darauf konzentrieren, im Inneren weniger unzufrieden und weniger zerstritten zu erscheinen.

*Der Artikel erschien ursprünglich unter dem Titel „Superpower fantasies“ am 13. September 2009 im online-Magazin India Together ([www.indiatogether.org/2009/sep/rgb-super.htm](http://www.indiatogether.org/2009/sep/rgb-super.htm)). Wir danken dem Autor für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck.*

*Aus dem Englischen übersetzt von Rainer Hörig.*

#### Zum Autor

Ramachandra Guha ist studierter Historiker und ein bekannter Kommentator in den indischen Medien. Sein jüngstes Buch *India After Gandhi* erschien 2008 bei Pan Macmillan, London.

## Indien 2010: Der Aufstieg geht weiter

### Vergangenheit und Gegenwart der deutsch-indischen Handelskontakte

Achim Rodewald

**Indische Finanz- und Wirtschaftsexperten halten es für möglich, dass das Land sich innerhalb der nächsten vier Jahre zur weltweit führenden Wachstumsnation entwickelt. Die deutsche Industrie ist gut aufgestellt, um an dem Boom erfolgreich teilzunehmen, schreibt Achim Rodewald. Schon heute ist Deutschland Indiens wichtigster Handelspartner in Europa. Die Bereiche Energie und Umwelt spielen eine zunehmend wichtige Rolle.**

Der indische Markt ist etwa so groß wie die EU, aber im Gegensatz zu Westeuropa oder Nordamerika ist er weit von einer Sättigung entfernt. Die Zahl der potenziellen Konsumenten ist mit einer Bevölkerung von mehr als 1,1 Milliarde Menschen nahezu doppelt so groß wie die Bevölkerung der EU, selbst wenn viele Inder heute pro Tag nicht mehr als einen US-Dollar verdienen. Die sehr innovative deutsche Industrie kann mit ihren zahlreichen weltweit führenden Produkten, Technologien und Dienstleistungen nicht nur, aber insbesondere im großen Bereich der Infrastruktur viele Märkte für sich eröffnen und gezielt dazu beitragen, dass sich das Lebensniveau aller Inder steigern lässt. Sie wird dabei aber nicht selten Pionierarbeit leisten müssen, bevor sich der wirtschaftliche Erfolg einstellen kann. Doch das sind die Deutschen eigentlich gewohnt.

Die Anfänge des deutsch-indischen Handels datieren mehr als fünfhundert Jahre zurück, als man noch auf die Seefahrt angewiesen war, um fer-

ne Länder zu erkunden. Am 13. Januar 1503 unterzeichnete der Deutsche Gesandte in Lissabon, Simon Seitz, einen Vertrag mit dem portugiesischen König Immanuel, der deutschen Händlern die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit Indien ermöglichte.

Am 1. August 1504 erhielt der Nachfolger von Simon Seitz, Lucas Rem, die Erlaubnis, mit drei Schiffen an einem Konvoi nach Indien teilzunehmen. Diese Unternehmung wurde von einem „Indien-Konsortium deutscher Unternehmen“ finanziert, dem



Freiluftschule unter einem Baum in Andhra Pradesh.

Foto: Rainer Hörig

damals die Welser und die Fugger angehörten, gemeinsam mit Unternehmern wie beispielsweise Höchststetter, Imhof, Hirschvogel und Gossembröt, die gemeinsam 60000 Dukaten für die erste deutsche Indien-Geschäftsreise aufgebracht hatten. Am 23. März 1505 lichteten die drei deutschen Segelschiffe Hieronymus, Raphael und Leonard mit den deutschen Geschäftsleuten im Hafen von Lissabon ihre Anker und starteten ihre lange Reise in den Südosten, damals – lange vor Eröffnung des Suezkanals – unweigerlich noch rund um das legendäre südafrikanische Kap der guten Hoffnung. Es war wohl etwa im Mai/Juni des Jahres 1505, als der unter portugiesischer Leitung segelnde Konvoi erstmals die indische Malabar-Küste in der Nähe des heutigen Kozhikode erreichte und dem Küstenverlauf in Richtung Norden mit weiteren Landungen folgte. Das Jahr 1505 mit der Landung der ersten deutschen Segelschiffe an indischen Küsten markiert den Beginn des deutsch-indischen Handels.

Seitdem hat sich im bilateralen Handel zwischen Deutschland und Indien viel getan. Zwischen den Jahren 2003 und 2008 sah dieser regelmäßig neue Jahresrekorde, zuletzt mit einem Gesamtvolumen von knapp 13,5 Milliarden Euro im Jahr 2008. Im vergangenen Jahr konnte das 2008 gesetzte Allzeithoch jedoch nicht übertroffen werden. Vorläufigen Berechnungen zufolge lag das bilaterale Handelsvolumen zwischen Indien und Deutschland im vergangenen Jahr bei rund 13,1 Milliarden Euro. Zurückzuführen ist der Rückgang von knapp drei Prozent auf die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise, die im Frühherbst 2008 die Weltwirtschaft erschütterte. Im Vergleich zum Handel Deutschlands mit anderen Nationen, der im vergangenen Jahr um durchschnittlich 20 Prozent und mehr rückläufig war, sind die Verluste im deutschen Indien-Handel fast zu vernachlässigen und lassen Rückschlüsse auf ein starkes Fundament im

deutsch-indischen Handel zu, das sich so schnell nicht erschüttern lässt. Die Dezember-Zahlen der indischen Wirtschaft sowie die ebenfalls seit Sommer 2009 wieder anziehenden deutschen Exporte in den Subkontinent lassen vermuten, dass sich ein rekordloses Jahr wie 2009 im laufenden Jahr nicht wiederholen wird.

Wenn man den Prognosen der indischen Wirtschaftsexperten Glauben schenken darf, die ein Wirtschaftswachstum für das kommende Finanzjahr 2010/2011 in Höhe von 8,5 Prozent prognostizieren und davon ausgehen, dass Indien in den kommenden vier Jahren die Spitzenposition der weltweit am schnellsten wachsenden Nationen einnehmen kann, kann man davon ausgehen, dass auch der deutsch-indische Handel davon profitieren wird. Seit der Liberalisierung der indischen Wirtschaft zu Beginn der 1990er Jahre hat der deutsch-indische Handel stark an Momentum gewonnen. Seit dem Jahr 2004 übersteigen deutsche Exporte in den Subkontinent die deutschen Importe aus Indien, und zwischen den Jahren 2003 und 2006 wurde das bilaterale Handelsvolumen zwischen beiden Nationen mehr als verdoppelt, mit einem Handelswachstum in Höhe von 38,7 Prozent allein im Jahr 2006, insbesondere angetrieben von deutscher Technologie im Maschinen- und Anlagenbau. Diese Entwicklung ist auf dem Subkontinent speziell im Bereich des Infrastrukturausbaus noch lange nicht abgeschlossen. Seit Jahren ist Deutschland Indiens wichtigster EU-Handelspartner, dies wird sich angesichts des deutlichen Vorsprungs auf andere EU-Staaten sowie unter Berücksichtigung der indischen Wirtschaftsprognosen kurz- und mittelfristig wohl kaum ändern.

### Technologiesektor

Indien wurde erstmals auf deutsche Innovationen im Technologiesektor aufmerksam, als Werner von Siemens im Jahr 1867 persönlich die Installa-

tion der ersten Telegraphen-Verbindung zwischen Kolkata und London initiierte und überwachte. Doch es dauerte noch bis zum Jahr 1956, bevor *Siemens* seine erste Produktionsstätte in Indien für Schaltzentralen in Mumbai unter der Mahalakshmi-Brücke direkt hinter der Pufferbahn der größten indischen Metropole in Betrieb nahm. Heute zählt der Elektrik- und Elektronik-Gigant aus München zu den größten indischen Herstellern in diesen Segmenten überhaupt. Als Siemens seinen Produktionsbetrieb aufnahm, konnte Bosch in Bangalore als *Joint Venture*-Partner von Motor Industries unter Leitung des indischen Entrepreneurs Raghunandan Saran bereits auf fünf Produktionsjahre im Subkontinent verweisen, in denen Motoren für landwirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedarf gebaut wurden. Als Komponentensupplier für die indische und globale Automobilindustrie ist Bosch mit seinen häufig marktführenden Technologien im heutigen Indien eine feste Größe, die eng mit dem gewaltigen Aufschwung der indischen Automobilindustrie in den vergangenen Jahren verbunden ist.

Seit den fünfziger Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts ist deutsche Technologie in zahlreichen Bereichen der indischen Wirtschaft prominent vertreten. Das von Deutschland und von deutschen Unternehmen in Rourkela erbaute Stahlwerk ist bis heute das größte Entwicklungshilfeprojekt der Bundesrepublik. Unternehmen wie Krupp und Demag waren daran beteiligt. Auch heute läuft das Projekt mit deutscher, aber auch internationaler Beteiligung weiter. Gemeinsam mit TELCO, einem TATA-Unternehmen, begann damals Mercedes die Produktion von Mannheim- und Gaggenau-Lastkraftwagen. Verschiedene Wasserkraftwerke wurden mit Beteiligung von Siemens, Voith und Brown Boveri gebaut, und der Hafen in Bombay kaufte Eisenbahnen von Henschel, um die Schiffsladungen im Hafengebiet transportieren zu können. Im

Jahr 1956 besuchte eine große deutsche Geschäfts-Delegation unter Leitung des damaligen BDI-Präsidenten Fritz Berg den Subkontinent, begleitet von Industriellen wie Dr. Rodenstock und Otto Wolf von Amerongen. Indien reagierte mit einer Delegationsreise nach Deutschland, die unter der Leitung des damaligen indischen Premierministers Nehru stand. Nehru handelte mehrere Handelsabkommen mit Deutschland aus und initiierte ein Doppelbesteuerungsabkommen zwischen beiden Staaten.

Zwischen April 2000 und Dezember 2009 investierten deutsche Unternehmen rund 2,7 Milliarden US-Dollar, rund 2,6 Prozent aller ausländischen Direktinvestitionen in Indien. Die Rangliste der direkten Auslandsinvestitionen in Indien hält einige Überraschungen bereit. Länder wie Mauritius, Singapur oder Zypern rangieren da noch vor Deutschland, die beiden erstgenannten sogar vor den USA. Dank günstiger Investitions- und Steuerabkommen Indiens mit diesen Staaten haben große Industrienationen wie die USA, wie Großbritannien oder auch Deutschland hier das Nachsehen. Deutschland nimmt den achten Rang auf der Liste ein, mit reichlich Luft auf die Verfolger Vereinigte Arabische Emirate, Frankreich und die Schweiz, aber auch nach oben auf die vor Deutschland liegenden Japan, Zypern und die Niederlande.

Vielleicht wird sich dieses schiefe Bild in den kommenden Jahren ein wenig gerade rücken lassen. Denn die indische Regierung hat entschieden, die Restriktionen bei der Gewinnüberführung von indischen Tochter- auf ausländische Mutterunternehmen aufzuheben und diese generell unter der sogenannten „Automatic Route“ laufen zu lassen, was faktisch einer genehmigungsfreien und nicht restriktiven Gewinnübertragung gleich kommt. Der indische Finanzminister Pranab Mukherjee kündigte bei der Vorstellung des indischen Haushaltes für das Wirtschaftsjahr 2010/2011 im Parla-



Bauern in Maharashtra verrichten Erdarbeiten zum sogenannten Wasserernten. Mit deutscher finanzieller und technischer Unterstützung hat das in Ahmednagar stationierte WOTR-Institut diese partizipatorische Form der Bewässerung in Dürregebieten populär gemacht.

Foto: Rainer Hörig

ment an, dass das komplizierte Regelwerk für ausländische Direktinvestitionen vereinfacht werden soll. Auf eine Erhöhung des ausländischen Investitionsanteils bei Banken und Versicherungen wird man hingegen noch warten müssen, selbst wenn im Vorfeld der Haushaltsrede von Finanzminister Mukherjee Spekulationen über deren Einbindung in den Haushalt die Runde machten.

Interessant scheint in diesem Zusammenhang auch ein Blick auf die rein technischen Kooperationen und Wissenstransfers zwischen Indien und der Welt zu sein. In dieser Aufstellung ist Deutschland dann auf Rang zwei hinter den deutlich führenden USA zu finden. Mit gebührendem Abstand folgen Japan und Großbritannien und, noch deutlicher zurück, Italien. Der Technologie-Transfer findet besonders stark in vier Bereichen statt: bei der Elektronik einschließlich Computer-Technologie, in der Chemie sowie bei Industriemaschinen und im Transportbereich. Vom August 1991 bis Oktober 2009 wurden 8.080 technische Kooperationen zwischen Indien und dem Ausland registriert.

## Maharashtra

Hautnutznießer dieser Entwicklung ist, wie auch bei den ausländischen Direktinvestitionen, das westindische Bundesland Maharashtra, das im Technologie-Transfer-Bereich mit mehr als doppelt so vielen Technologie-Kooperationen noch vor Tamil Nadu und Gujarat in Führung liegt. Dieser Betrachtung liegt ebenfalls der Zeitraum von August 1991 bis Oktober 2009 zugrunde. Mit knapp 36 Prozent aller ausländischen Direktinvestitionen, dies bedeutet mehr als jeder dritte in Indien investierte US-Dollar, liegt Maharashtra in diesem Segment ebenfalls deutlich an der Spitze, gefolgt von der Hauptstadtregion New Delhi und dem weltweit als IT-Standort bekannten Bangalore. Bei den ausländischen Direktinvestitionen hat dann Gujarat knapp die Nase vor Tamil Nadu. Diese Rangfolge basiert auf zwischen April 2000 und Dezember 2009 erhobenen Zahlen.

Im indischen Automobilsektor sind inzwischen alle wichtigen deutschen Automobilhersteller vertreten. Die Volkswagen AG hat in den

vergangenen zweieinhalb Jahren ihr Produktionswerk mit einer Kapazität von 110 000 Pkw pro Jahr in der Nähe von Pune, Maharashtra aufgebaut, in dem seit Ende Februar 2010 die ersten in Indien gebauten Polos von den Bändern laufen. Die Volkswagen-Fabrik in Chakan, rund dreißig Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, stellt mit mehr als 500 Millionen Euro die bisher größte deutsche privatwirtschaftliche Investition in Indien dar. Während seines Besuches in Pune im Februar 2010 war Bundespräsident Horst Köhler nicht nur von der mit modernster Technologie ausgestatteten neuen VW-Produktionsstätte beeindruckt, sondern konnte in der Vor-Karnevalszeit am 4. Februar 2010 den 11 111 111ten weltweit produzierten VW-Polo ehren. In Indien war VW gerade zum Automobilhersteller des Jahres gekürt worden.

Der Bundespräsident zeigte sich stark beeindruckt von der deutsch-indischen industriellen Zusammenarbeit, die er als vorbildlich bezeichnete: „Heute bauen Inder und Deutsche gemeinsam Autos und Windkraftanlagen, entwickeln moderne Klimatechnik und Medikamente – und lernen dabei voneinander“, so Horst Köhler in einer Rede vor zahlreichen indischen Industriellen im Rahmen der Gründungstagsveranstaltung der Deutsch-Indischen Handelskammer (AHK Indien) in Mumbai.

Die indische Universitätsmetropole Pune (Maharashtra) hat den Ruf, die besten Technologie-Talente anzuziehen. Diesem Ruf folgten auch Technologie-Unternehmen aus Deutschland, die den zukünftigen Mitarbeitern beste und modernste Arbeitsplätze bieten. Da die Absolventen in der Regel keine berufspraktischen Erfahrungen mitbringen – eine Berufsausbildung wie in Deutschland ist in Indien noch nicht etabliert – sind von den jährlich rund zwei Millionen Uni-Absolventen nur etwa ein Fünftel einstellbar. Daraus ergibt sich zunehmend für deutsche Unternehmen eine Personallücke, die mit

steigender Zahl ausländischer Unternehmen in Indien immer größer wird.

Deutsche Unternehmen und Unternehmer in Indien haben das Problem erkannt. In einer Kooperation zwischen der Bundesregierung, den mittlerweile mehr als 150 deutschen Unternehmen im Großraum Pune sowie mit der Deutsch-Indischen Handelskammer (AHK Indien) ist der Aufbau eines Berufsausbildungszentrums in der indischen Universitätsmetropole geplant, in dem vor allen Dingen die praktisch-technische Ausbildung von Fachkräften im Vordergrund stehen soll, um dem Facharbeitermangel in einigen kritischen Bereichen der Automobil- und Maschinenbau-Industrie entgegen zu wirken. Beide Industriebereiche werden in den kommenden Jahren von zentraler Bedeutung für das Wachstum des indischen Bruttoinlandsproduktes sein.

### **Energie und Umweltschutz-technologie**

Dies gilt auch für die Energie erzeugende Industrie, die verzweifelt versucht, durch die starke Industrialisierung des Subkontinentes verloren gegangenen Boden wieder gut zu machen. Doch dem Wachstumstempo ist die von Verwaltungszwängen aus allen Richtungen und Ecken bedrängte Infrastrukturentwicklung des Subkontinentes einfach nicht gewachsen. Jedes Megawatt Strom, aus welcher Energiequelle auch immer, ist da willkommen, wenn sich Investitionen darin wirtschaftlich lohnen. Deshalb ist die Windindustrie, die mit vergleichsweise geringen Investitionen pro Megawatt Strom auskommt, in Indien bereits weit entwickelt, rund 11 000 Megawatt Spitzenleistung sind im Subkontinent bereits installiert. Doch das sonnenverwöhnte Indien kann am Jahresende 2009 gerade einmal auf sechs Megawatt Spitzenleistung an netzgebundenem Solarstrom verweisen – und das bei einer solaren Effizienz, die durchschnittlich mehr als das Doppelte im Vergleich zu Deutschland beträgt.

Bisher lagen die Kosten für Solarstrom trotz besserer Effizienz als in Deutschland deutlich über den zu erwartenden Erträgen aus der Netzeinspeisung von Solarstrom. Dieses Szenario hat sich im November 2009 mit der Veröffentlichung der National Solar Mission in Verbindung mit neuen, deutlich günstigeren Einspeisetarifen komplett gedreht. Seitdem reißt die Nachfrage nach Solar-Anlagen, vorzugsweise aus dem Land des Technologieführers Deutschland, einfach nicht mehr ab. Denn die Kalkulationen zeigen nahezu überall, dass Solarstrom in Indien nun wirtschaftlich sinnvoll ist. Neben den Bedingungen der *National Solar Mission* hat auch der indische Finanzminister Mukherjee im Rahmen seiner Haushaltsrede darauf hingewiesen, dass Betreiber von importierten Photovoltaik-Anlagen lediglich einen Einfuhrzoll in Höhe von insgesamt fünf Prozent zahlen müssen. Mit weiteren Vergünstigungen, die die Implementierung von erneuerbaren Energien sowie von Energieeffizienzmaßnahmen begünstigen, hat die indische Regierung zum wiederholten Male hervorgehoben, dass der Energieerzeugung aus nachhaltigen Energiequellen eine stark gestiegene Bedeutung zukommt. Auch in diesem Bereich – ebenso wie bei der Wasser- und Abwasserbehandlung sowie bei der Müllverwertung – können deutsche Unternehmen auf weltweit führende und etablierte Technologien verweisen.

Insbesondere im Bereich der Nutzung von Sonnenenergie werden sich in den kommenden vier Jahren zahlreiche Türen für ausländische Unternehmen öffnen, die im indischen Markt gute Chancen sehen und diesen aus einer Binnenproduktion bedienen wollen. Solarthermische Anlagen sowie Photovoltaikzellen und -Module werden in Indien bereits hergestellt – was fehlt sind die Wechselrichter sowie die Unternehmen und Fachkräfte, die die Solaranlagen errichten, in Betrieb nehmen und unterhalten können. Außerdem wird noch viel Aufklä-

rungsarbeit auf nahezu allen Ebenen zu leisten sein, um die Mehrzahl der Inder davon zu überzeugen, dass die Solarenergie gegenüber den konventionellen Stromerzeugungsanlagen aus Kohle oder Atomkraft unschlagbare Vorteile in Bezug auf Umweltschutz, Ressourcensicherheit und Nachhaltigkeit hat. Sind deutsche Solarunternehmen für diese Art von Pionierarbeit auf dem Subkontinent bereit, weil sie erkennen, dass sich in Indien ein riesiger Markt entwickeln wird? Sind die

deutschen Solarunternehmen bereit, den notwendigen Technologie-Transfer nach Indien durchzuführen und Aufklärungs- und Schulungsarbeit zu leisten und einen starken indische Solarverband aufzubauen?

Indiens Aufstieg wird weiter gehen. Ob mit oder ohne erneuerbare Energien, ob mit oder ohne Solarenergie, mit oder ohne Deutschland. Aus indischer Sicht sicher lieber mit als ohne Deutschland – vom deutschen Stand-

punkt aus sicher lieber nachhaltig als umweltverschmutzend!

#### Zum Autor

Achim Rodewald ist Umwelt-Area-Manager und Chefredakteur für deutschsprachige Publikationen bei der Deutsch-Indischen Handelskammer (AHK Indien) in Mumbai und für das Magazin „Deutsch-Indische Wirtschaft“ verantwortlich, die von der AHK Indien herausgegeben wird. Der Bericht wurde exklusiv für Südasien erstellt und spiegelt seine persönlichen Ansichten wider.

## (An)globalisierung: Das finale Triumphgebrüll des Kapitalismus?

Aseem Shrivastava

**Lassen Sie uns zunächst klären, was die Globalisierung nicht ist. Viele bringen in der Rückschau auf historische Erfahrungen gerne das auf Argument vor, dass die Globalisierung, die wir im Augenblick durchmachen, eigentlich nichts Neues ist, insbesondere in Indien, dessen Kultur und Zivilisation seit alter Zeit durch zahllose internationale Verbindungen und Invasionen geprägt worden ist. Umgekehrt hat Indien großen Einfluss auf Andere ausgeübt: im Laufe seiner Geschichte hat es die Kulturen von China, Japan, Südostasien, die islamische Welt, Afrika und Europa beeinflusst. Von der Religion des Buddhismus und der Philosophie bis zu den Grundlagen der Arithmetik und der Algebra kann Indien die Urheberschaft für eine ganze Reihe von Beiträgen zur menschlichen Kultur für sich beanspruchen.**

Eine derartige Perspektive liegt massiv daneben, nicht etwa, weil Indien kein Treffpunkt für viele Kulturen war. Das war es ganz sicherlich, und noch viel mehr als bloß das. Gefährlich falsch an einer solchen Perspektive ist, dass sie unfähig ist, die historische Einzigartigkeit der tiefen ökonomischen, ökologischen, militärischen, ideologischen und schließlich politischen und kulturellen Veränderungen zu verstehen, die die gegenwärtige korporative Inkarnation der Globalisierung ausgelöst hat, und zwar nicht nur seit ihrem übereilten und planlosen Beginn auf dem Subkontinent im Jahr 1991, sondern auf dem Planeten insgesamt. Damit stellt sie nämlich den Sinn der

menschlichen Zivilisation als ganzes in Frage.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Charakter der gegenwärtigen Globalisierung als ein ökonomisches und finanzielles Phänomen zu verstehen. Sie hat ihren Ursprung im Westen, wurde von den herrschenden Eliten in Indien bereitwillig angenommen und hatte weitreichende Konsequenzen sowohl für die indische Gesellschaft, wie auch für Gesellschaften andernorts. Die Bedeutung der finanziellen Globalisierung wird gewöhnlich von Leuten nicht verstanden, die sich zu sehr auf die Globalisierung von Kultur konzentrieren. Das Ausmaß der internationalen Finanzflüsse

ist heute sehr viel größer als das Ausmaß des internationalen Handels und des Bruttoinlandsprodukts selbst.

Globalisierung kann nicht verstanden werden, ohne dass man sich immer wieder daran erinnert, dass sie von der anglo-amerikanischen Welt aus angestoßen wurde. Während des historischen Prozesses unter Führung des „British Empire“, der von Ökonomen als die „erste Welle der Globalisierung“ (1879-1914) bezeichnet wird, wurde praktisch die ganze Welt durch intensive internationale Handelsverbindungen verknüpft. Der Erste Weltkrieg hat dies abrupt beendet. Wichtig daran ist, dass der Finanzmarkt damals noch kein entwickelter